

Schönberg-Höhle (1626/300)

Der große Augenblick und die letzten Schritte davor...

Clemens Tenreiter

Natürlich war nach den beiden letzten Touren der Hunger nach weiterem Neuland nur noch größer geworden. Bereits eine Woche später fand die nächste Tour in die Unterwelt des Schönbergs statt. Neben Gerhard Wimmer konnte ich noch Harald Zeitlhofer zu dieser dreitägigen Tour überreden. Wir stiegen wie gewöhnlich durch die AKH ein, über die Quartettschächte gelangten wir in den Großen Horizontalgang. Von dort aus ging es weiter ins Südwest System. Vom Großen Horizontalgang aus wurde das Biwak in die neuen Teile verlegt. In den Hauptgang der Atacama. Dort wurde zwei Nächte lang in einer sehr zügigen Nische biwakiert. Vermessen wurde bei dieser Tour hauptsächlich in Richtung Rauerkarhöhle. Besonders genau untersuchten wir die Fragezeichen in der Windhalle, welche in Richtung RKH verlaufen. So gelang es uns, sich dieser bis auf wenige Meter zu nähern. Jedoch wurde ein möglicher Zusammenschluss der beiden System immer wieder durch Verstürze und Engstellen vereitelt. Aber es gelang uns, Höhlenteile zu entdecken, die laut Vermessung nur mehr wenige Meter unter der Oberfläche der Feuchter SW-Flanke liegen. An den großen Verstürzen wie dem Windversturz und der Allwissenden Schutthalde konnte sogar eingeschwemmter Humus beobachtet werden, der diese Vermutung der sehr tagnachen Teile noch untermauerte.

Nachdem ca. 2.600 m Neuland vermessen waren und beim Rückweg noch der Ahnengang bis fast an sein Ende erkundet war, traten wir am dritten Tag der Tour wieder ans Tageslicht.



Schon wenige Tage später flatterte eine Mail vom Harry am PC ein. Mit einigen Grafiken und solchen Dingen, die vor allem die Feuchterflanke zeigten und die Nähe zur dortigen Oberfläche, der neu entdeckten Höhlengänge in diesem Bereich.

Schnell waren die Koordinaten ins GPS Gerät eingeben und wir machten uns erneut auf den Weg: diesmal an die Oberfläche des Feichter. In nur wenigen Minuten waren wir von der Ischlerhütte zu den „Heißen Stellen“ in der dicht verbläuteten Flanke aufgestiegen. Nach etwa einer Stunde Suche mittels GPS entdeckte ich eine verdächtige Stelle nahe der ermittelten Koordinaten. Ein nur handflächengroßes Loch zwischen Steinen, aus dem leichter Luftzug strömte. Schnell waren einige Steine entfernt, und auch der Luftzug wurde ein wenig stärker. Nach einer guten Stunde waren schon einige Steine entfernt. Immer abwechselnd gruben wir zu dritt in die Tiefe. So verbrachten wir insgesamt drei Tage im Juli 2007 in dieser Doline, immer im eisigen Höhlenwind, der aus den Gesteinsmaßen hervortrat.

Eine Woche vor der Forschungswoche auf der Ischlerhütte war es dann so weit. In der mittlerweile fast 6 m tiefen Doline, fielen die Steine zum ersten Mal in einen tieferen Hohlraum. Bei extremen Luftzug konnte so bis zu einer Engstelle vorgegraben werden, die jedoch aufgrund Materialmangels nicht mehr befahren wurde.

Danach verging wieder eine ganze Woche, bis zum ersten Tag der Forschungswoche auf der Ischlerhütte. Gemeinsam mit Gerhard Wimmer, Gabriel Wimmer und Ludwig Pürmayr stieg ich zur ausgeräumten Doline auf. Aufgrund der Enge, der stark bewetterten Engstelle, wurde zuerst Gabriel Wimmer auserkoren, diesen senkrechten Schluft zu bezwingen. Jedoch verweigerte er auch trotz guten Zuredens das weiterschließen. Gerhard war der Wind schon an der Schachtkante zu kalt, also kam ich an die Reihe. Angsterfüllt zwängte ich mich durch den sehr schmalen Schacht und erreichte nach dem bohren einer weiteren Umstiegstelle den Boden des Schachtes und einen größeren Gang. Dieser wurde, nach dem sich alle anderen am Grund des Schachtes eingefunden hatten, bis zu einer weiteren 8 Meter tiefen Stufe vermessen.

Am Grund dieser wurden unsere Augen immer größer und die Jubelschreie immer lauter. Wir hatten durch den Separatistenschacht und das Wildenkogel-Kettensägen-Massaker wirklich einen Eingang in das Feuertal-Höhlensystem gefunden.

Also stand einer erfolgreichen Forschungswoche und einem möglichen, weiteren Zusammenschluss in dieser Woche nichts mehr im Wege.

So fanden fast täglich Forschungsfahren in die nun sehr tagnahen Teile des Feuertal-Höhlensystems statt, immer Ausschau haltend nach Gängen, die sich so weit als möglich der Rauerkarhöhle nähern.

Im Wick's Land der Träume schaffte man es sogar sich dem Teilen des Röhrsalates in der Raucherkarhöhle auf nur weniger als 10 m zu nähern. Auch startete man Versuche, von der Raucherkarhöhle aus einen Zusammenschluss zu finden. Jedoch bleiben alle Versuche ohne Erfolg.

So wandten wir uns anderen Projekten zu. Es wurde der Kacherlschacht, der bisher höchste, unvermessene Eingang des FTS, bis in eine Tiefe von -308 Metern vermessen.

Am 2. August wurde dann eine Tour in den Bereich des Windganges in den neu entdeckten Teilen des FTS unternommen. Hier erreichten wir durch einen kleinen Gang und einer Schachtquerung einen sehr schönen Seitengang. Dieser leitete durch einige zum Teil beschwerliche Verstürzen und Kletterstellen zum Feichter-Tropfsteingang. Wie bereits am Abend nach der Auswertung der Messdaten am PC zu erkennen war, überlagerte dieser Gang schon zum Teil die Raucherkarhöhle in einem Bereich des Nordganges. Natürlich waren die Fortsetzungen in diesem Bereich das Ziel für den nächsten Tag. Dies gab natürlich am Abend zuvor einigen Gesprächsstoff auf der Ischlerhütte.

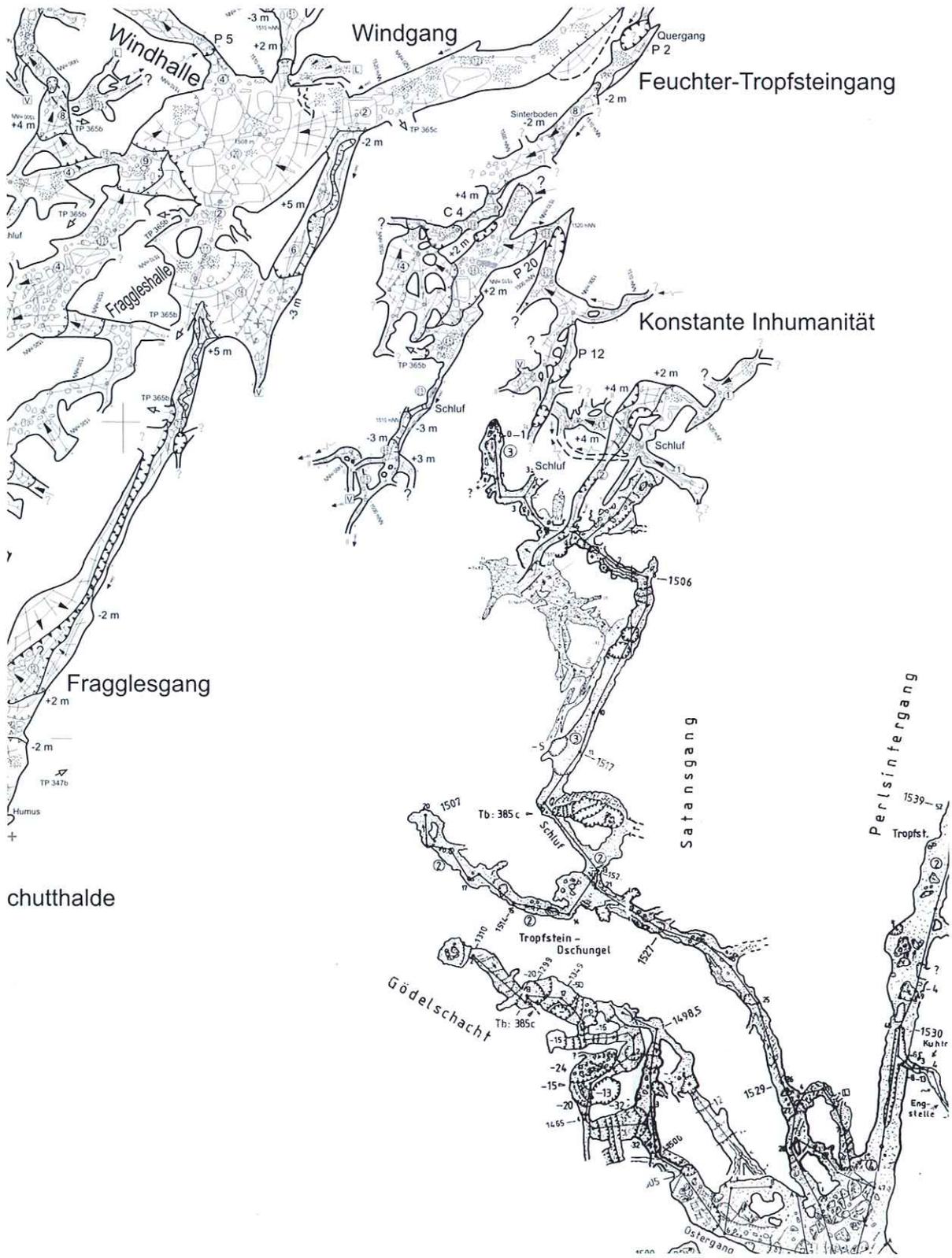
Am nächsten Morgen startete ich mit Gabriel und Gerhard zu einer letzten Forschungstour in dieser Woche. Im leichten Nieselregen stiegen wir zum Separatistenschacht auf. Schnell waren die am Tag zuvor gefundenen Teile erreicht, und wir begannen mit der Vermessung

einiger kleinerer Gänge in Richtung RKH. Jedoch war bald überall Schluss, obwohl wir uns in jede noch so enge Spalte drängten.

Dann widmeten wir uns einem noch unbefahrenen Schacht, eigentlich in der entgegengesetzten Richtung. Nach einer Abseilstrecke von etwa 20 m erreichen wir ein ausgedehntes Labyrinth, die Konstante Inhumanität. Schnell waren wir in zwei Teams unterwegs. Während Gabriel waghalsig in einem Schlot herumturnte und sich Höhenmeter um Höhenmeter ankersparend höherkämpfte, vermaßen Gerhard und ich das immer unwirklicher werdenderer Labyrinth. Doch auch nach etlichen Kletter- und Schlufstrecken wollten die Gänge und Klüfte nicht enden, bis wir durch einen Versturz zu einer etwa fünf Meter hohen Piazschuppe kamen, über die wir freikletternd einen höher gelegenen, wieder leicht bewetterten Gang erreichten. Hier war jedoch wegen Seilmangels Ende. So ging es vorerst mal zurück, um Material und den Kameraden zu hohlen. Nach einer schier endlosen Zeit fanden wir uns schließlich wieder am zuletzt genannten Endpunkt ein. Schnell war der allerletzte Anker im Fels versenkt, und ich seilte mit dem noch etwa 25 m langen Restseil in die etwa 1,5 m hohe und 0,5 m breite Kluft ab. Schon nach wenigen Metern erweiterte sich die Kluft und trat aus der Decke eines Ganges. Wenige Meter über den Boden bemerkte ich plötzlich vermeintliche Fußspuren und einen Schwarzen Punkt an der Wand. War das ein Messpunkt? Schnell waren die anderen Beiden am Schachtgrund und wir erkundeten die Umgebung. Kein Zweifel: Es waren Fußspuren zu sehen und auch einige Messpunkte. Doch wo waren wir? War das wirklich die Raucherkarhöhle. Die Zweifel waren jedoch schnell verflogen, als wir die Pläne verglichen. Wir fielen uns in die Arme. Es war geschafft. Das, wovon nun schon einige Forschergenerationen geträumt hatten, die Verbindung des Feuertal-Höhlensystem mit der Raucherkarhöhle zum über 120 km langen Schönberg-Höhlensystem, der derzeit längsten Höhle Österreich und der 12. längsten der Welt.

Um 15:00 Uhr dem 3.8.2007 verewigen wir uns in einer Felsplatte des Satansganges im Nordgang der Raucherkarhöhle.





Schönberg-Höhlensystem (Kat.Nr.1626/300)
 Bereich des Zusammenschlusses Raucherkarhöhle-Feuertalsystem
 Planmontage H. Zeitlhofer